

5/2016
20. März bis 9. April

Pfarreiblatt

OBWALDEN



«Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus». Aquarell von Pater Karl Stadler (1921–2012), Engelberg.

Ostern 2016

«Herr, bleib doch bei uns!»

Die Geschichte von Jesus und den beiden Emmausjüngern ist eine wunderschöne Weggeschichte. Der Kunstmaler Pater Karl Stadler vom Kloster Engelberg hat diese Szene zu Lebzeiten öfters dargestellt. Pater Patrick Ledergerber, Pfarrer von Engelberg, regt mit Hilfe von P. Karls Aquarell zum Nachdenken über die Osterbotschaft an.

In meinem Elternhaus hing über unserem Esstisch der gerahmte Kunstdruck eines Bildes des bekannten Luzerner Künstlers Robert Zünd (1827–1909) mit dem Titel «Gang nach Emmaus». Es ist die romantisch-naturalistische Darstellung der beiden Emmausjünger, die mit Jesus auf dem Weg sind. Das Bild hat mich als Kind sehr angesprochen, und besonders die Geschichte hat mich fasziniert. Sie gehört bis heute zu meinen liebsten Schriftstellen. Das ist einer der Gründe, wieso ich das Bild von P. Karl Stadler für diese Pfarreiblatt-Ausgabe gewählt habe.

Emmaus wird zu Engelberg

P. Karl Stadler war in seinen jungen Jahren ein begeisterter Sportler: Skifahren im Winter und Wandern im Sommer gehörten zu seinen Leidenschaften. Dabei kam es auch immer wieder zu Begegnungen mit Menschen, die er ab und zu mit seiner Kamera erfasste. Besonders die Einheimischen, bärtige Gestalten und Äpler beeindruckten ihn. Und dieses Interesse an den hier ansässigen Menschen widerspiegelt sich in seinen Kunstwerken. Es muss deshalb nicht so sehr verwundern, dass P. Karl das Bild geografisch und zeitlich ins Heute aktualisiert und dem auferstandenen Christus zwei Engelberger «Jünger» zur Seite gestellt hat. Der

Jünger zu seiner Rechten trägt die typische Äplerkleidung: gutes Schuhwerk, schwarze Hose, das Äplerhemd und den Hut. Die Gestalt zu seiner Linken könnte ebenso gut eine Jüngerin sein, deren Haar zusammengebunden ist – aber lassen wir das einfach offen. Links im Bild der Hahnen, rechts am Fusse des Titlis das Kloster Engelberg mit den markanten Dächern von Kirchturm und Kirche. P. Karl hat die Szene also in die Engelberger Alpenwelt transponiert, wo die soeben über den Spannörtern aufgegangene Sonne ein bezauberndes Licht verbreitet und das Dunkel der Nacht am Firmament verdrängt.

Die «blinden» Jünger und der «ahnungslose» Fremde

Am ersten Tag der Woche machen sich zwei Jünger – einer heisst Kleopas – auf den Weg nach Emmaus. Ob sie dort wohnen, also auf dem Heimweg sind, oder ob sie mit ihrem Gang nach Emmaus eine andere Absicht verbinden, wissen wir nicht. Emmaus liegt sechzig Stadien von Jerusalem entfernt, das sind etwa elf Kilometer. Sie sprechen über das, was sich ereignet hatte, nämlich über die Passion Jesu. Plötzlich gesellt sich Jesus hinzu, ohne dass sie ihn erkennen. Dies ist nicht der einzige Auferstehungsbericht, wo Jesus für seine Freunde verborgen bleibt. Vielleicht weil sein Auferstehungsleib anders aussieht, oder weil die Jünger fest davon überzeugt sind, dass Jesus für immer tot wäre und sie in der immensen Trauer mit den verweinten Augen die Wirklichkeit nicht richtig wahrnehmen können – alles Mutmassungen! Auf jeden Fall macht der Umstand, dass der Leser gegenüber den Jüngern einen Wissensvorsprung hat, die Geschichte umso spannender und



unterhaltsamer, besonders wenn sich Jesus völlig ahnungslos gibt.

Der Fremde als Seelsorger

Er ermuntert die beiden, ihm alle Einzelheiten genau zu erzählen. Hier zeigt Jesus ausserordentliches Geschick als Seelsorger und Therapeut. Menschen, die sich in einer Krisensituation befinden wie die beiden trauernden Jünger, müssen ihren Kummer von der Seele reden; damit beginnt jede aufbauende Therapie. Zuhören und sich dem anderen zuneigen ist vielleicht das Wichtigste in der Seelsorge.

Die zweifelnden Jünger

Die Jünger geben bereitwillig Auskunft darüber, was sie bedrückt und was mit Jesus geschehen ist; dass ihn die führenden Juden durch die Römer verurteilen und hinrichten liessen. Und wie sie gehofft hatten, dass er Israel erlösen werde. In ihren Augen gibt es keine Hoffnung mehr, weil das alles schon vor drei Tagen passiert ist und inzwischen die Verwesung des Leichnams einsetzt. Und auch der Zeitpunkt, auf den sich die Prophezeiungen der Auferstehung des Herrn bezogen hatten; offensichtlich sind diese nicht in Erfüllung gegangen, sonst hätten die Jünger ja etwas davon gehört. Den Frauen, die am Morgen das leere

Grab entdeckt und den Jüngern die Botschaft des Engels überbracht hatten, dass Jesus lebe, glaubten sie nicht. Einige Jünger gingen zwar hin und «fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht», heisst: Jesus ist zwar da, aber man muss ihn erkennen! Es fällt auf, dass sie ihn in diesen Ausführungen lediglich als «Propheten» beschreiben, nicht aber als Messias oder gar als Sohn Gottes. Ihr Problem sind nicht nur die «Blindheit» und der «Zweifel», sondern der Unglaube.

Der Fremde als Lehrer

Jetzt ist für Jesus offensichtlich der Zeitpunkt gekommen, einige deutliche Worte zu sagen: Ihr versteht überhaupt nichts! Warum glaubt ihr nicht, was die Propheten gesagt haben? Kennt ihr überhaupt die Schrift? Es ist doch alles genau so gelaufen, wie man das gemäss der Schrift erwarten musste für den Messias! Jesus gibt ihnen eine katechetische Unterweisung, die zum Leidwesen der Theologen im Evangelium nicht wiedergegeben wird.

Die Jünger erkennen Jesus

Die Auslegung der Schriften genügt nicht, damit die Jünger zum Glauben kommen. Sie bewegen sich nach diesem langen Weg von Jerusalem nach Emmaus schliesslich doch noch in die richtige Richtung: Sie laden Jesus ein, bei ihnen zu bleiben, weil es bald Abend wird: «Herr, bleib doch bei uns.» Jesus nimmt die Einladung an, weil die beiden zum Glauben kommen sollen, noch bevor sich «der Tag geneigt» hat. Sobald Jesus das Brot bricht, so wie er es für sie wohl oft und zum letzten Mal im Abendmahlsaal getan hat, erkennen sie ihn. Sie kommen zum Glauben – wegen dem Brotbrechen, und nicht etwa durch das Erlebnis eines Wunders. Das einzige Wunder, das hier geschieht, ist neben der Erscheinung des Auferstandenen dessen Verschwinden.

Bittruf unseres Glaubens

Mit dem Bild der Emmausjünger lädt uns P. Karl ein, auch mit Jesus unterwegs zu sein. Deshalb holt er die Szene ins Heute. «Herr, bleib doch bei uns!» Dieser Bittruf kann sich in vielen Lebenssituationen aufdrängen. Bleib doch bei uns, wenn es dunkel wird in unseren Herzen. Bleib bei uns im Dunkel der Traurigkeit, wenn wir uns allein gelassen fühlen und die Einsamkeit uns bedrückt; wenn uns ein geliebter Mensch genommen wird; wenn wir echte Mitmenschlichkeit vermissen. Bleib bei uns im Dunkel der Hoffnungslosigkeit, wenn ein Ziel unseres Lebens zerfällt; wenn Menschen, auf die wir gebaut haben, uns enttäuschen und im Stich lassen. Bleib bei uns im Dunkel der Angst, wenn bei uns oder einem geliebten Menschen eine unheilbare Krankheit diagnostiziert wird; wenn der Tag unseres Lebens sich neigt. Dann bleibe bei uns, begleite uns auf dem Weg, wie du die beiden Jünger begleitet hast, damit wir wie die Emmausjünger neue Hoffnung schöpfen beim Anblick der

aufgehenden Sonne. Es ist für unseren Glauben nicht notwendig, dass wir Jesus leibhaftig sehen. Wir wissen: Ostern ist Wirklichkeit! Er ist wahrhaftig auferstanden. Dem Tod wurde das Dunkel genommen. Jesus ist bei uns und mit uns – nicht nur im Gottesdienst, wenn uns das Brot gebrochen wird, sondern in all unserem Suchen, Hoffen, Glücklichein bis zu dem Tag, an dem wir ihn sehen können im Lichte der Ewigkeit.

P. Patrick Ledergerber OSB

P. Karl hat einem Freund als Gruss zum Emmausbild ein kleines Gedicht geschrieben:

.....
 ... zum Osterfest
 seid freudig und gläubig gegrüsst!
 Euer Herz brenne,
 wenn Ihr mit dem Herrn Jesu
 nach Emmaus wandert,
 und empfanget heilige Erquickung,
 wenn Er Euch das Brot bricht.
 Euch in Ihm zutiefst verbunden.

carolus monachus

Patrick Ledergerber/Karl Stadler

Patrick Ledergerber (Texte) und Karl Stadler (Abbildungen) gestalten in diesem Jahr gemeinsam die Beiträge zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten.



P. Patrick Ledergerber, geboren 1961, kam 1976 an die Stiftsschule Engelberg. Nach der Matura trat er ins Kloster ein. Im Anschluss an sein Theologiestudium arbeitete er 20 Jahre als Präfekt im Internat der Stiftsschule. Berufsbegleitend absolvierte er das Musikstudium mit Hauptfach Orgel und schloss mit dem Konzertdiplom ab. Seit 2010 ist P. Patrick Pfarrer von Engelberg.



P. Karl Stadler wurde 1921 auf dem Rorschacherberg über dem Bodensee geboren. Er trat 1934 in die Stiftsschule

Engelberg ein und schloss mit der Matura ab. 1942 trat er ins Kloster ein. Er studierte Theologie und besuchte ab 1949 die Kunstgewerbeschule Basel. Ab 1951 wirkte er als Ästhetik- und Zeichenlehrer an der Stiftsschule und beschäftigte sich mit Malerei und Grafik. Ausserdem redigierte er die Hauszeitschrift «Titlisgrüsse». Verschiedene Reisen in den Schulferien führten ihn in europäische Länder und bis in den Nahen Osten. P. Karl Stadler starb 2012.

Dekanatsforum Obwalden-Nidwalden mit einem anspruchsvollen Thema

PID und Exit: Wann ist ein Mensch ein Mensch?

Die medizinischen Möglichkeiten lassen staunen und wecken neue Fragen – vor allem am Anfang und am Ende des Lebens. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger von Ob- und Nidwalden stellten sich an ihrem Bildungsnachmittag den herausfordernden Themen rund um die PID und den assistierten Suizid (Exit).

«Mensch nach Mass!? – Biblische Einladung zur Unvollkommenheit». Schon der Titel des Nachmittags mit Hanspeter Schmitt, Ethikprofessor der Theologischen Hochschule Chur, bringt auf den Punkt, wo das Grundproblem liegt und in welcher Richtung nach Auswegen zu suchen ist.



Der Referent:
Prof. Dr. Hanspeter Schmitt von der
Theologischen Hochschule Chur.

Die Falle: Falscher Perfektionismus

Unsere Kultur und Gesellschaft sei «beherrscht von einem Perfektionswahn, der den Menschen auf Äusserlichkeiten und Leistungsfähigkeit reduziert und ihn so von sich selber entfremdet», so die Diagnose von Schmitt in aller Kürze. «Wann ist ein Mensch ein Mensch?», fragt auch Herbert Grönemeyer und stellt damit die Frage, unter welchen Bedingun-



Mitglieder der Dekanate Ob- und Nidwalden suchen nach Richtlinien für einen verantwortungsvollen Umgang mit menschlichem Leben.

gen und Vorzeichen der Mensch ein Recht auf Leben hat. Themen rund um den Schutz des Lebens (am Anfang und am Ende, bei Behinderung, im Krieg und auf der Flucht usw.) fordern die Gesellschaft immer wieder heraus.

Der Ausweg: Unvollkommenheit würdigen

«Statt nicht perfektes Leben und nicht perfekte Menschen auszugrenzen oder verhindern zu wollen, wird es darum gehen, solches Leben als besondere Seinsweise zu sehen und zu würdigen, dass die Welt von diesen Seinsweisen lernen und sich dank ihnen weiterentwickeln kann», fordert Schmitt. Auch er hat kein Patentrezept, aber: «Wir tun gut daran, unsere Massstäbe kritisch zu hinterfragen und den Weg aus der Sackgasse des falschen Perfektionismus zu suchen und Werte wie Empathie,

Angewiesensein, Machtlosigkeit usw. zu würdigen, eine Kultur der Mitmenschlichkeit zu leben und zur Unvollkommenheit einzuladen.»

Komplexe, schwierige und kontrovers zu diskutierende Fragen stellen sich und fordern heraus: Es spricht viel dafür und viel dagegen, wenn wir am 5. Juni über das Referendum zur PID abstimmen. Dabei wird es uns wohl auch so gehen wie dem Referenten: «Ich find's nicht gut. Aber als ich ein Paar kennenlernte, das aufgrund genetischer Vorbelastung behinderte Kinder hat und sich in dieser belasteten Situation ein gesundes Kind wünscht, wurde ich schon sehr nachdenklich.»

Silvia Brändle

Hintergrund zu den Gesetzestexten:
www.bag.admin.ch/de/pid

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

48. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Eveline Burch. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens. **Redaktionsschluss Ausgabe 6/16 (10. bis 23. April):** Dienstag, 29. März.

Ausblick Rückblick

Zwei Priester feiern ein Jubiläum

Im Laufe des Jahres 2016 feiern zwei Obwaldner ihr goldenes Priesterjubiläum.



Vor 50 Jahren, am 19. März 1966, wurde Pfr. i. R. Res Burch zum Priester geweiht. Er war langjähriger Pfarrer von Kloten und verbringt heute seinen Ruhestand in Sarnen.



Ebenfalls 50 Jahre sind es her seit der Priesterweihe von Prof. Dr. Albert Gasser. Der ehemalige Dozent für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule Chur feiert das goldene Priesterjubiläum am 1. November. Er wohnt heute in Sarnen.

Pfarreiblatt und Dekanat Obwalden gratulieren den Jubilaren und wünschen ihnen Gesundheit und weiterhin segensreiches Wirken im Umfeld der Kirche.

Pfarreisekretärinnen und Pfarreiblattgestalter finden Spass am Fotografieren



(Bild: df)

Unter dem Titel «Besser fotografieren mit der Kleinkamera» liessen sich 14 Sekretärinnen und weitere Interessierte am 2. März bei der Brunner AG, Druck und Medien, Kriens Tipps für erfolgreiches Fotografieren geben. Die alle zwei Jahre stattfindende Weiterbildung stand unter der Aufsicht der Pfarreiblatt-Redaktionskommission.

Saisoneroöffnung im Museum Bruder Klaus, Sachseln

Mit dem Palmsonntag beginnt die neue Saison im Museum Bruder Klaus. Sie dauert bis zum 1. November. Drei Sonderausstellungen, viele öffentliche Führungen und Veranstaltungen stehen auf der Agenda.

Passionsspiel in Sachseln

Gegen dreissig Kinder und Jugendliche aus dem Umfeld des Kinderchors Fioretti führen am 25. März im Dorfzentrum Sachseln ein Freilichtspiel zum Karfreitag auf. Beginn ist um 09.30 Uhr bei der Kirche. Die Leitung hat Cornelia Nepple Kost.